

## Zaglmaier, Andrea; Ahmetovic, Melika; Ehr, Dorothea; Blatz, Stephanie Den Schuleintritt chancengleich gestalten? Ein Modellprojekt der bayerischen Frühförderstellen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule

Haider, Michael [Hrsg.]; Böhme, Richard [Hrsg.]; Gebauer, Susanne [Hrsg.]; Gößinger, Christian [Hrsg.]; Munser-Kiefer, Meike [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Nachhaltige Bildung in der Grundschule. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 223-228. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 27)*



### Quellenangabe/ Reference:

Zaglmaier, Andrea; Ahmetovic, Melika; Ehr, Dorothea; Blatz, Stephanie: Den Schuleintritt chancengleich gestalten? Ein Modellprojekt der bayerischen Frühförderstellen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule - In: Haider, Michael [Hrsg.]; Böhme, Richard [Hrsg.]; Gebauer, Susanne [Hrsg.]; Gößinger, Christian [Hrsg.]; Munser-Kiefer, Meike [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: *Nachhaltige Bildung in der Grundschule. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 223-228 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-277493 - DOI: 10.25656/01:27749; 10.35468/6035-29*

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-277493>

<https://doi.org/10.25656/01:27749>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

*Andrea Zaglmair, Melika Ahmetovic, Dorothea Ehr  
und Stephanie Blatz*

## **Den Schuleintritt chancengleich gestalten? Ein Modellprojekt der bayerischen Frühförderstellen zur Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Grundschule**

### **1 Wenn der Schuleintritt eine Herausforderung darstellt**

Der Schuleintritt kann eine kritische Schwelle sowohl im Leben als auch auf dem Bildungsweg eines Kindes darstellen. Ergebnisse aus der Übergangsforschung deuten darauf hin, dass in der Vorschulzeit auftretende Risikofaktoren wie Anpassungsprobleme, Ängstlichkeit, Aggression oder mangelnde Sprach- und Sozialkompetenzen einen erfolgreichen Schuleintritt sowie die weitere Schullaufbahn gefährden (vgl. Faust, Kratzmann & Wehner 2012). Vor allem zwei theoretische Erklärungen haben sich in den letzten zwanzig Jahren durchgesetzt: der Transitionsansatz, der den Schuleintritt als eine mögliche Labilisierung des Kindes durch den Wechsel der Umwelt sowie der Personen versteht (vgl. Griebel und Niesel 2015), als auch der Ansatz, dass bestehende persönlichkeitspezifische Tendenzen und Verhaltensweisen andauernd und im neuen System Schule verstärkt wahrgenommen werden (vgl. Faust et al. 2012). Beide Ansätze verdeutlichen, dass für Kinder mit bestimmten Risikofaktoren der Schuleintritt eine besondere Herausforderung darstellt. Um diese beim Übergangsprozess in die Grundschule zu unterstützen, bedarf es Maßnahmen, die diese Faktoren vor, während und nach dem Schuleintritt berücksichtigen. Die Notwendigkeit, hierbei alle am Übergang beteiligten Personen sowie ihre Aufgaben und Rollen in den Fokus zu rücken, wird durch zahlreiche Ergebnisse gestützt (vgl. u. a. Berney 2014). Eine präventive und gezielte Begleitung von Kindern und ihrer Familien sowie des pädagogischen Fachpersonals an der Schnittstelle vom Kindergarten in die Schule ist daher von besonderer Bedeutung. Ein Beispiel für eine nachhaltige Übergangsbegleitung, die den ökosystemischen Ansatz (vgl. Bronfenbrenner 1981) verfolgt, ist das seit 2017 von bayerischen Frühförderstellen entwickelte Modellprojekt „Schulstart-helfer – Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Schule“. Dieses begleitet und unterstützt Kinder mit Risikofaktoren und ihre Familien während des Übergangs und vernetzt das pädagogische Fachpersonal aus dem vorschulischen sowie schulischen Bereich, um Gelingensfaktoren zu gewährleisten.

Um das Modellprojekt erläutern zu können, bedarf es einer kurzen Vorstellung der Arbeit der Frühförderstellen, ehe auf erste Erkenntnisse der Evaluation des Projekts eingegangen wird.

## 2 Grundlegende Aufgaben der Frühförderstellen

Kinder mit einer Entwicklungsverzögerung oder einer (drohenden) Behinderung haben in Deutschland von der Geburt bis zum Schuleintritt Anspruch auf die sogenannte Frühförderung (vgl. Sohns 2010) an Frühförderstellen. Darunter versteht man ein interdisziplinäres System medizinischer, diagnostischer, pädagogischer, therapeutischer und sozialrehabilitativer Maßnahmen (vgl. Fornefeld 2020). Risikofaktoren, wie ein geringer Bildungsstand, Krankheit oder Suchtverhalten der Eltern, wirtschaftliche Notlagen der Familien, Vernachlässigung der Kinder sowie erzieherisches Fehlverhalten, sind neben einer (drohenden) Beeinträchtigung weitere wichtige Themen für die Arbeit der Frühförderung, da sich daraus häufig Folgen für den Gesundheitszustand der Kinder sowie deren Entwicklung erkennen lassen (vgl. Thurmair & Naggl 2008; Fornefeld 2020). Ziele dieser interdisziplinären Frühförderstellen sind die Früherkennung bzw. die Etablierung von Präventions-, Kompensations-, Rehabilitations- bzw. Interventionsverfahren sowie die Beratung und Begleitung der Eltern, Familien und des sozialen Umfelds.

In Deutschland hat sich seit den späten 1960er Jahren ein flächendeckendes System an unterschiedlichen Frühfördereinrichtungen etabliert, mit dem Ziel, regional familienorientierte Förder- und Beratungsangebote für entwicklungsgefährdete Kinder und ihr soziales Umfeld zu gewährleisten (vgl. Sohns 2010). Hierzu gehören folgende Einrichtungen:

- Frühfördereinrichtungen, die sich ausschließlich auf Kinder spezialisieren, die eine Behinderung haben, z. B. Kinder mit einer Sinnesbeeinträchtigung. Vorwiegend arbeiten dort Mitarbeiter\*innen aus dem Bereich Sonder- und Heilpädagogik sowie Psychologie und Therapie. Schwerpunkt der Arbeit ist neben der präventiven und therapeutischen Förder- und Erziehungsarbeit die Versorgung mit apparativ-technischen Hilfsmitteln.
- Regionale Frühförderstellen, die Förder- und Beratungsangebote sowohl ambulant, also in den Frühfördereinrichtungen, als auch in Kindergärten oder Kindertagesstätten, sowie mobil, in der Regel zu Hause bzw. im Elternhaus durchführen (vgl. van Nek 2006). Sie sind meist eigenständige Einrichtungen oder an Beratungsstellen und Kliniken angebunden. Diese Einrichtungen stehen Kindern mit unterschiedlichen Formen der Entwicklungsverzögerungen oder Behinderungen zu. Deutschlandweit gibt es etwa 600 dieser Frühförderstellen (vgl. Fornefeld 2020).

- Ambulanzen und Beratungsstellen einzelner Bundesverbände und Vereine, die sich auf einige ausgewählte Personenkreise spezialisiert haben. So bietet beispielsweise der Bundesverband „Hilfe für das autistische Kind“ Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen und deren Familien Beratung und Förderangebote an (vgl. ebd.). Darüber hinaus gibt es Angebote für u. a. Kinder mit chronischen Erkrankungen oder Krebserkrankungen.
- Sozialpädiatrische Zentren, die größere Einzugsgebiete von etwa einer Million Einwohner umfassen (vgl. ebd.). Derzeit gibt es deutschlandweit etwa 160 dieser Einrichtungen. Sie arbeiten ausschließlich ambulant und verstehen sich als Einrichtung für Kinder, „die wegen der Art und Schwere oder Dauer ihrer Behinderung nicht von geeigneten Ärzten oder geeigneten interdisziplinären Frühförderinstitutionen behandelt werden können“ (van Nek 2006, 265).

Rechtlich endet der Anspruch und somit die Finanzierung sämtlicher Leistungen der Frühförderung mit dem Schuleintritt des Kindes. Unterstützungsangebote wie therapeutische, psychologische oder heilpädagogische Maßnahmen brechen somit häufig abrupt weg. Diese personellen, aber auch systemischen Abbrüche stellen für viele Eltern und Kinder zusätzlich zur Bewältigung des Schuleintritts weitere Herausforderungen dar.

### 3 Das Modellprojekt der bayerischen Frühförderstellen

Um Kinder und ihre Familien während der sensiblen Phase des Übergangs zu begleiten und Abbrüche etablierter Maßnahmen durch den Schuleintritt zu verhindern, wurde 2016 von der Frühförderstelle der Lebenshilfe Lauf (Nürnberg Land) das Modellprojekt „Schulstärker – Übergangsbegleitung vom Kindergarten in die Schule“ entwickelt. Der sogenannte „Schulstärker“ unterstützt Familien und ihre Kinder ganzheitlich vor, während und nach dem Schuleintritt, um für jedes Kind eine geeignete Schulform sowie konkrete Schule zu finden und Rückstellungen, Abbrüche sowie Schulwechsel zu vermeiden. Nachdem in der intensiven interdisziplinären Arbeit der Frühförderstelle, immer wieder die dringende Notwendigkeit erkannt wurde, Kinder mit bestimmten Risikofaktoren bei der Bewältigung des Übergangs auch nach dem Schuleintritt zu begleiten sowie die Kooperation von Kindergarten, Frühförderstellen, weiterführender Therapieangebote, Grundschule und Eltern zu gewährleisten, wurde durch Spenden und finanzielle Unterstützungen der Aktion Mensch, der Playmobilstiftung sowie des dortigen Landratsamtes eine Stelle an der Frühförderstelle Lauf geschaffen. Dadurch wird eine Ergänzung und Erweiterung der grundlegenden Aufgaben und Angebote der Frühförderung ermöglicht. Alle am Übergang beteiligten Personen werden durch den „Schulstärker“ nach einem ökosystemischen Ansatz (vgl. Bronfenbrenner 1981) eingebunden und gestalten den Prozess aktiv mit. Die

Maßnahmen dieser Übergangsbegleitung beziehen sich auf verschiedene Ebenen und werden individuell auf die Bedürfnisse des Kindes und der Familie abgestimmt.

So bereitet der „Schulstärkender“ das Kind bei Bedarf gezielt auf die Herausforderungen der Schule vor, beispielsweise in Konzentrations-, Aufmerksamkeits- sowie Sozialkompetenztrainings oder durch eine gezielte Förderung der Vorläuferfähigkeiten. Dabei vernetzt sich die Übergangsbegleitung auch mit dem Kindergarten oder dem therapeutischen Fachpersonal. So werden je nach Bedarf des Kindes unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Das Kind und die Familie als Auftraggeber werden konkret in den Förderprozess mit einbezogen.

Die Eltern erhalten u. a. das Angebot, bei Schulwahlentscheidung bzw. bei der Etablierung von Hilfsangeboten beraten und unterstützt, sowie bei den Vorbereitungen zur Einschulung begleitet zu werden. Hierbei wird ein systemischer ressourcen- sowie lösungsorientierter Ansatz verfolgt, der Gelingensfaktoren herausarbeitet und mögliche Barrieren identifiziert.

Zudem findet eine Beratung des pädagogischen Fachpersonals sowohl des Kindergartens als auch der Schule statt, um eine bestmögliche Förderung des Kindes ohne Abbrüche etablierter und wirksamer Maßnahmen zu gewährleisten. So können frühzeitig mögliche Barrieren und Benachteiligungen erkannt und ggf. beseitigt werden.

Außerdem agiert die Übergangsbetreuung als Vermittler und vernetzt Eltern sowie Fachpersonal der Frühförderung, Kindertagesstätte, Schule und evtl. den außerschulischen Akteuren wie Kinderhort oder Nachmittagsbetreuung. Dadurch kann die Kooperation aller beteiligter Personen in einem ko-konstruktiven Prozess nach dem Transitionsansatz (vgl. Griebel & Niesel 2015) gewährleistet und mögliche Hemmnisse beseitigt werden.

Das Projekt „Schulstärkender“ wurde 2019 mit dem Deutschen Frühförderpreis für hervorragende und innovative Leistungen durch die Vereinigung für interdisziplinäre Frühförderung (VIFF) ausgezeichnet (vgl. Hanke & Minkenber 2019).

Aktuell gibt es bayernweit neun weitere Modellversuche an verschiedenen Frühförderstellen mit unterschiedlichen Zielgruppen, die eine Übergangsbegleitung für Kinder und ihre Familien anbieten. Diese unterscheiden sich durch ihre Namen, die Professionen der Übergangsbegleitungen (teilweise werden diese z. B. vom therapeutischen Personal ausgeführt), Ansätze, Ressourcen und Maßnahmen. Grundgelegt ist all diesen Projekten aber, ebenso wie bei dem beschriebenen Projekt „Schulstärkender“ in Lauf, die Zielsetzung, den Transitionsprozess von Kindern zu begleiten und mitzugestalten. Die neun Projekte werden derzeit vom Bayerischen Ministerium für Unterricht und Kultus sowie vom Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert. Seit 2021 werden

die Modellversuche außerdem durch Mitarbeitende des Lehrstuhls für Pädagogik (Grundschulpädagogik) der Universität Regensburg sowie des Lehrstuhls der Pädagogik bei Verhaltensstörungen der Universität Würzburg wissenschaftlich begleitet. Um die Effekte der Maßnahmen im Rahmen der Übergangsbegleitprojekte zu evaluieren sowie einen möglichen Einfluss auf die weitere Schullaufbahn zielführend untersuchen zu können, bedarf es eines ökosystemischen Ansatzes mit qualitativ-methodischem Vorgehen.

Für erste Datenerhebungen wurden neben Strukturdaten Einzelinterviews mit am Projekt beteiligten Eltern geführt, um konkrete Belastungsmomente während des Übergangs sowie Auswirkungen der Maßnahmen der Übergangsbegleitung zu identifizieren. Neben weiteren Interviews, z. B. mit dem pädagogischen Fachpersonal aus Kindergarten und Schule werden mittels Fragebögen auch quantitative Daten erhoben, welche die Bewertungen von Teilaspekten des Projekts abbilden sollen.

#### 4 Erste Ergebnisse der Projektevaluation

Nach einer ersten Datenerhebung lässt sich erkennen, dass die Übergangsbegleitung der Frühförderstellen zur Bewältigung des Schuleintritts für Kinder mit Risikofaktoren beitragen kann. Rückstellungen, Abbrüche und Schulwechsel sowie weitere Selektionsprozesse könnten nach derzeitigen Erkenntnissen der bisherigen Evaluation durch das Projekt weitgehend verhindert und selbst bei einigen Risikofaktoren der Übergang positiv bewältigt werden. Ausschlaggebende Maßnahmen scheinen hier die Beratung und Begleitung der Eltern, die Identifizierung und Verbesserung der Ressourcen der Familien sowie eine verbesserte Passung zwischen Schule und dem Entwicklungsstand des Kindes zu sein. Dadurch kann ggf. verhindert werden, dass Kinder mit entsprechenden Risikofaktoren vor, während und nach dem Schuleintritt benachteiligt werden und durch Etikettierung und frühzeitige Selektionsprozesse Chancengleichheit erfahren. Ein chancengleicher Schuleintritt bedarf sowohl der Berücksichtigung von Ungleichheiten sowie der unterschiedlichen Entwicklungs- und Sozialisationsbedingungen als auch der Identifizierung von Barrieren und deren Auswirkungen (vgl. Schuppener, Bernhardt, Hauser und Poppe 2014). Das Modellprojekt identifiziert und berücksichtigt diese Differenzen und könnte somit einen Beitrag leisten, einer frühzeitigen Benachteiligung von Kindern mit gewissen Risikofaktoren entgegenzuwirken.

Abschließende Ergebnisse der Evaluation werden voraussichtlich Ende 2024 zu erwarten sein. Allerdings lässt sich bereits erkennen, dass viele Kinder und deren Familien, die bereits vor dem Schuleintritt auf Grund unterschiedlicher Faktoren benachteiligt sind, noch nicht in den Blick genommen werden und es weiterer Angebote während des Übergangs bedarf. So hat beispielsweise die Gruppe der

„Risikokinder“ (Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen 2019, 141), also u. a. Kinder, deren Eltern eine psychische Erkrankung haben, häufig keinen Anspruch auf die Komplexleistungen der Frühförderstellen, obwohl besonders sie von Förderangeboten vor der Einschulung profitieren würden (vgl. Becker 2016). Rechtlich ist für diese Kinder kein „eindeutiger Hilfsanspruch“, wie vom Sozialgesetzbuch definiert, gegeben (SGB VIII). Dennoch können durch die Evaluation des Modellprojekts wertvolle Ansätze und Erkenntnisse für die Übergangsforschung identifiziert werden.

## Literatur

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2019): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 10. Auflage. Cornelsen.
- Becker, R. (2016): Chancengleichheit bei der Einschulung und in der Primarstufe. Theoretische Überlegungen und empirische Evidenzen. In: Zeitschrift für Grundschulforschung, 9 (2016) 1, 7-19.
- Berney, E. (2014): Newbridge Junior Transition Pilot Project Evaluation Report. Unpublished Research Report. Kildare Children's Services Committee/Kildare County Childcare Committee. Retrieved January 2022, from [http://www.cypsc.ie/\\_fileupload/Documents/Resources/Kildare/Junior%20Transition%20Programme%20Pilot%20Report.pdf](http://www.cypsc.ie/_fileupload/Documents/Resources/Kildare/Junior%20Transition%20Programme%20Pilot%20Report.pdf)
- Bronfenbrenner, U. (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett.
- Faust, G., Kratzmann, J. & Wehner, F. (2012): Schuleintritt als Risiko für Schulanfänger? In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 26 (3), 2012, 197-212.
- Fornefeld, B. (2020): Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik, 6. Aufl. Ernst Reinhardt.
- Griebel, W. & Niesel, R., (2015): Übergänge verstehen und begleiten – Transitionen in der Bildungslaufbahn. Cornelsen.
- Hanke, N. & Minkenbergh, Ph. (2019): Schulstärker: Von der Frühförderung zur Schule. Ein Fachdienst der Interdisziplinären Frühförderung der Lebenshilfe im Nürnberger Land. heilpädagogik.de 4.
- Shuppener, S., Bernhardt, N., Hauser, M. & Poppe, F. (2014): Inklusion und Chancengleichheit. Diversity im Spiegel von Bildung und Didaktik. Klinkhardt.
- Sohns, A. (2010): Frühförderung. Ein Hilfesystem im Wandel. Stuttgart: Kohlhammer.
- Thurmair, M. & Naggl, M. (2007): Praxis der Frühförderung. 3. Aufl. München: Reinhardt.
- van Nek, S. (2006): Frühförderung – erste Hilfen für Kind und Eltern. In: Wüllenweber, E.; Theunissen, G. & Mühl, H. (Hrsg.): Pädagogik bei geistiger Behinderung. Kohlhammer.